

## Heinrich Sandstede

Nachruf von O. Klement

Am 28. Februar 1951, wenige Tage vor seinem 92. Geburtstag, ist unser korrespondierendes Mitglied, Dr. h. c. Heinrich Sandstede, in seinem Heimatort Bad Zwischenahn (Oldenburg) nach einem ebenso arbeits- wie erfolgreichen Leben sanft entschlafen. In ihm verliert die deutsche Flechtenforschung ihren Nestor, und sein Tod ist für diesen Wissenszweig um so schmerzlicher, als tags zuvor auch der Lichenologe Dr. Georg Lettau, Lörrach (Baden), nach langem, schwerem Leiden für immer seine Augen geschlossen hatte.

Johann Heinrich Sandstede wurde am 20. März 1859 in Zwischenahn als Sohn eines Bäckermeisters geboren. Nach abgeschlossener Lehre übernahm er die Bäckerei seines Vaters, die er bis zum Jahre 1912 fortführte, um von da ab nur noch seinen Neigungen zu leben. Verheiratet war er mit Helene zu Klampen. Der Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter.

Schon als Bäckerlehrling zeigte er großes Interesse für die Pflanzenwelt, das sich auf seinen Wanderjahren außerordentlich vertiefte. Völlig auf sich selbst angewiesen, befaßte er sich mit einem intensiven Studium der Botanik und entwickelte sich sehr bald zu einem der besten Pflanzenkenner seines Gebietes, wobei ihn die Flechten der ammerländischen Moore und Heiden am meisten fesselten. Der heute schon sagenhaft anmutende Reichtum seiner engeren Heimat an Cladonien, einer im Rufe besonderer Schwierigkeit stehenden Gruppe erdbewohnender Strauch- und Becherflechten, brachte es mit sich, daß sich Sandstedes Interesse immer stärker auf diese Gattung konzentrierte. Seine Aufsammlungen lieferten den Grundstock zu den „*Cladoniae exsiccatae*“, die mit 1886 Arten, Varietäten und Formen in den Jahren 1918—1929 kostenfrei an 51 Institute und Lichenologen verteilt wurden und die nicht nur für alle Zeiten grundlegend für die Cladonienforschung bleiben, sondern auch seinen Namen für immer mit diesem Forschungszweig verbinden werden. Seine Vorliebe für die Cladonien verband Sandstede besonders mit Vainio, dem finnischen Monographen dieser Gruppe, und mit dem Fabrikanten Scriba, Königstein im Taunus.

Als Krönung seines Exsikkatenwerkes erschien im Jahre 1931 in der Neuauflage der Rabenhorstschen Kryptogamenflora „Die Gattung *Cladonia*“ (Bd. IX, Abt. 4, 2. Hälfte) ein Werk, das durch seine zahlreichen und prächtigen Tafeln sogar dem der Flechtenforschung Fernstehenden einen eindrucksvollen Überblick über die sinnverwirrende Formenfülle der Cladonien vermittelt. Sandstedes ebenso zahlreiche wie fruchtbare Arbeiten hat sein Schüler Dr. Fritz Mattick näher gewürdigt. Waren seine ersten Arbeiten dahin ausgerichtet, die Flechten-, speziell die Cladonienflora seiner weiteren Heimat, des nordwestdeutschen Tieflandes und der deutschen Nordseeinseln, gründlichst zu erforschen, so umspannte sein Arbeitsgebiet vom Zeitpunkt seiner Spezialisierung ab die ganze Erde, wie seine Ergänzungen zu Vainios Monographie beweisen. Seine pflanzengeographischen Forschungsergebnisse legte er in 30 Karten (3. und 4. Reihe, Nr. 51/80) in dem Sammelwerk „Die Pflanzenareale“ nieder. Sein Cladonien-Spezialherbar enthielt 400 Mappen europäischer Cladonien mit etwa 80 000 Kapseln sowie 28 Mappen exotischer Cladonien. Es wurde im Jahre 1934 vom Bot. Museum, Berlin-Dahlem, erworben. Zusammen mit den dort schon vorhandenen Cladonien, die Sandstede kritisch überprüft hatte, stellte das Dahlemer Cladonienherbar das umfangreichste der Erde dar. Es fiel im Jahre 1943 einem Bombenangriff zum Opfer.

Es gibt nur wenige Lichenologen, die Sandstede nicht persönlich kannten oder nicht wenigstens im brieflichen Verkehr mit ihm gestanden haben. Seine Fachgenossen ehrten ihn, indem sie neue Flechten nach ihm benannten, wie etwa *Lecidea Sandstedei* V. Zwackh (heute *Buellia Sandstedei* Sandstede), *Verrucaria Sandstedei* Bouly de Lesdain, *Cladonia Sandstedei* Des Abbayes u. a. m. Zahlreiche naturwissenschaftliche Vereinigungen und Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem korrespondierenden Mitgliede. An seinem 71. Geburtstage im Jahre 1930 verlieh ihm die Universität Münster die akademische Würde eines Ehrendoktors der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät.

Neben seiner Berufsarbeit und einer so intensiven Forschungstätigkeit hat Sandstede noch die Zeit gefunden, sich auch als Heimatforscher im weitesten Sinne und als Pfleger des Volkstums und seiner Kulturgüter in vorbildlicher Weise zu betätigen. Der Heimatforschung ist auch seine letzte Arbeit im 50. Oldenburger Jahrbuch „Veränderungen in der Flora unserer engeren Heimat“ gewidmet. Mitten im Versand der Sonderdrucke dieser Arbeit hat ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen. Die hohen charakterlichen Qualitäten, die einen einfachen Bäckerlehrling zu einem Forscher von internationalem Ruf werden ließen, lassen nur ahnen, welche Zielstrebigkeit, welche Energie und welche übergroße Liebe zu seinen Objekten erforderlich waren, um aus eigenen Kräften ein so hohes Ziel zu erreichen.